

Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwestermaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 27.

Marienberg, Freitag, den 2. April.

1915.

Amtliches.

Polizeiverordnung,

betreffend die Vertilgung des Hufstatts.

Auf Grund der Bestimmungen des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) sowie des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Kreis Ausschusses für den Oberwestermaldkreis folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Feldern, Wiesen- und Weidengrundstücken, Oed- ländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger an Flußläufen sind verpflichtet, beide Arten des Hufstatts auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blüten- stengeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Der Zeitpunkt, bis zu welchem diese Unkräuter abgeschnitten sein müssen, wird alljährlich von dem Landrat bestimmt und durch das Kreisblatt bekannt gemacht.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Paragraphen werden nach § 34 des Feld- und Forst- polizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Marienberg, den 16. Mai 1907.

Der Königliche Landrat.

v. Lude.

J. Nr. 2. 581.

Marienberg, den 24. März 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Polizeiverordnung weise ich Sie an, die Vorschriften derselben in ortsüb- licher Art zur Kenntnis der Ortseingewohnten zu bringen.

Gleichzeitig bestimme ich auf Grund des § 1 der erwähnten Vorschriften, daß für dieses Jahr die Be- seitigung des Hufstatts bis zum 1. Juni d. Js. zu erfolgen hat.

Ich werde mich selbst davon überzeugen, daß meine Anordnung durchgeführt ist. Der erwähnte Termin ist gleichfalls ortsüblich bekannt zu machen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. A. H. 2484.

Marienberg, den 31. März 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Wildschäden.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 19. Februar d. Js., J. Nr. 996, Kreisblatt Nr. 16, weise ich darauf hin, daß nach § 61 der Jagdordnung

vom 15. Juli 1907, G.-S. S. 207, wenn die in der Nähe von Forsten belegenen Grundstücke, welche Teile eines gemeinschaftlichen Jagdbezirkes bilden, erheblichen Wildschäden durch das aus dem Forst übertretende Wild ausgeht, die Jagdpolizeibehörde (Landrat) befugt ist, auf Antrag der geschädigten Grundbesitzer nach vorhergegangener Prüfung des Bedürfnisses und für die Dauer desselben den Jagdpächter, selbst während der Schonzeit, zum Abschusse des Wildes zu veranlassen. Etwaige Anträge sind mir mit ihrer Aeserung vor- zulegen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Marienberg, den 1. April 1915.

Verichtigung.

In der in der vorigen Nummer des Kreisblattes abgedruckten Verfügung vom 29. März 1915, betreffend Regelung des Brot- und Mehloerbrauchs, ist unter 4 ein Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen:

Es sind nicht mehr als 12 Pfund Mehl pro Kopf und Monat abzugeben.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.: Winter.

Ostern.

Ein Kiebitzruf aus braunem Rohre,
Verschollen, wie ein Kindertraum,
Ein Veilchen, das zur Mittagsstunde
Das Köpfchen recht am Waldesaum,
Ein Horizont, durch dessen Bläue
Eifertig weiße Wölkchen ziehn,
Ein Strauch, um dessen dünne Zweige
Sich zagend schmiegt das erste Grün —

Das ist die Zeit der Ostertage,
Der Tage, wo der Lenz erwacht,
Wo sich auf herblich kahle Scholten
Der Frühling breitet über Nacht,
Wo fromm aus großen Blumenaugen
Die Primel in den Himmel starrt
Und Weidenkätzchen silbern glänzen,
So seidenweich und märchenart —

Nun geht ein Raunen durch die Fluren,
Ein Jubellied vom Auferstehn,
Von neuem Glauben, neuem Hoffen,
Nach längst vergeblichem Vergehn.
Nun jährt durch die Menschenherzen
Ein stilles Sehnen, keusch und zag,
Daß alles Leid aus harten Tagen
Nur einmal noch sich wenden mag —

Du Tag der Ostern, lenzgeboren,
Umstrahlt vom Frühlingssonnenschein,

Spinn' auch in diesem Jahr uns wieder
In deinen Zauberschleier ein!
Laß auch in unsren Herzen wieder
Die Kunde sich erfüllen sehn
Von Frühlingshoffen, Frühlingsglauben
Und froh bewegtem Auferstehn!

Walter Drost.

Mehr als sonst begrüßt inmitten dieses Krieges das deutsche Volk das Osterfest als Botschaft des Sieges. Zur Zeit, wo draußen in der Natur der Lenz einzieht und kündigt, daß der Winter weichen muß, daß das Licht über die Nacht die Herrschaft gewinnen wird, da schwellen die Herzen voll Hoffnung und Mut und er- heben sich zu der Zuversicht, daß schließlich alles sich zum guten Ende wendet. Die verjüngende, belebende Kraft der Sonne, die Knospen und Blätter ans Licht bringt, Blüten und Früchte verheißt, erfrischt auch den Geist, richtet Bekümmerte und Gebeugte auf und feuert die Tapsen und Standhaften an. Und zur Auferstehung der Natur gesellt sich der Osterglaube des Christentums. Das christliche Ostern bedeutet das Ende der Leidens- und Opferzeit. Christus mußte erst den Leidens- und Opferweg über den Kreuzestod von Golgatha gehen, um zum Ostermorgen der Auferstehung zu gelangen. Durch das Kreuz zum Heil! Besiegt hat der Bekrönte zuletzt über alle seine Feinde. Den Untergang hatten sie ihm geschworen und zu seiner Vernichtung sich ver- einigt. Am Ostermorgen aber begann sein Triumph über sie. Ostern ist Siegeskunde, Siegesfest.

Dies soll unserm Volk für diesen Krieg ein Gleich- nis sein. Ostern erschließt hoffnungsfrohen, vertrauens- vollen Ausblick in die Zukunft. Empor die Herzen! ruft uns Ostern zu. Vorwärts durch Leid zum Licht, durch die dunkle Nacht der Not, der Schmerzen und des Todes zum hellen Tag des Sieges. Zur rechten Zeit kommt Ostern mit seiner Lenzes-, mit seiner Heils- botschaft. Noch stehen wir inmitten des härtesten Kampfes, des blutigsten Ringens. Noch müssen wir gefaßt und entschlossen bleiben, der Opfer unfähig viel zu bringen. Aber der Leidensweg führt zum Triumph. Des ist uns unser Heiland Vorbild und Bürge; Vorbild vornehmlich auch für die Betätigung des sittlichen Geistes, der uns die Unüberwindlichkeit verbürgt.

„Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ betete Jesus im Garten von Gethsemane in der letzten Nacht vor dem Todesgange nach Golgatha, dem am Oster- morgen die Auferstehung folgte. Nicht der Wille des Ich, nicht die Selbstsucht soll unsre Wirksamkeit bestim- men, sondern der Gedanke der Unterordnung unter das Gemeinwohl, der Gedanke an das, was dem großen Ganzen frommt, dem wir angehören. Wie Jesus Christus sein Leben hingegeben hat zum ewigen Zeugnis, daß alle irdischen Gewalten nie und nimmer die ewigen Wahrheiten zu ertöten vermögen, so sollen alle, die sich zum Christentum und Deutschtum bekennen, ihre Kräfte

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Elster.

31

„Daß die Sterne nur nicht Ihr Herz versengen, So- bernheim.“

„Ah, das wäre schade um mein Herz. Dieses Weib ist ja schon verflucht.“

„Verflucht? Verlobt — Verheiratet?“

„Verheiratet mit einem Monsieur de Belant, der sich augenblicklich auf dem Schlosse aufhält. Monsieur de Be- lant ist ein französischer Offizier, er hat mehrere Jahre in Alger gestanden, jetzt hat er Urlaub zu seiner Erho- lung.“

„Mein Gott, Sobernheim, woher wissen Sie das alles?“ fragte erstaunt Major Wilde.

„Nun, Herr Major,“ entgegnete mit schlaumem Lächeln der Adjutant, „man hat seine Quellen.“

„Wenn diese auch unter dem weiblichen Dienstperso- nal zu suchen sind, nicht wahr, Sobernheim?“ lachte Haupt- mann Bennenwig.

„Jeder Jüngling hat einmal Hang zum Klüßchenpersonal.“

spottete Premierleutnant Meerfeld.

Der Kaffee wurde auf dem Blatze vor dem Gasthause eingenommen, wo die Ordnonnzen rasch mehrere Tische zu einer langen Tafel vereinigt hatten. Die Regiments- musik tanzerterte und hatte die Einwohnerschaft des Ortes, jung und alt, groß und klein, um sich versam- melt. Während des Kaffees kam die Ordnonnanz aus dem Quartier des Regimentsstabes zurück und überbrachte die Befehle für den kommenden Tag. Mürrisch brum- mend und knurrend sah Major Wilde die Befehle durch- oder ließ sie sich vielmehr von Leutnant Sobernheim vorlesen. Bald ward dem braven Major diese Beschäfti- gung aber zu langweilig.

„Lassen Sie mir, Sobernheim. Können mir das Wich- tigste im Auszuge nachher mitteilen. Geben Sie jetzt die

Befehle nur an die Kompagnien weiter und ordnen Sie das Nötigste für morgen früh zum Weitermarsch an.“

„Zu Befehl, Herr Major.“

Major Wilde kehrte zu dem Kaffee und Kognat zurück, während der Adjutant die Feldweibel der Kompagnien um sich versammelte, um ihnen die Befehle zu diktieren.

„Weshalb sind Sie denn so still, Rattenberg?“ wandte sich Meerfeld an den jüngeren Kameraden, der schweigend den Rauchwolken seiner Zigarre nachblickte.

„Sie fragen noch, Bruno?“

„Hat Sie unser Gespräch vorhin an jenes Vorkomm- nis erinnert, welches Ihrem Herzen soviel zu schaffen machte? Kopf hoch, Walter! Ich dachte, das kleine Aben- teuer sei längst vergessen.“

„Vergessen nicht, Bruno, aber es hat keine Nacht mehr über mein Herz.“

„Und doch kann Sie die Erinnerung daran so ernst und schweigam stimmen? Soll ich Ihnen einen Rat ge- ben, Walter? — Nach Ihren Andeutungen mir gegen- über ist neues Glück, ist neue Hoffnung in Ihr Herz ge- zogen. Hüten Sie sich, alte Erinnerungen zu wecken, wenn Sie das neue Glück nicht gefährden wollen.“

„Ich danke Ihnen, Bruno. Aber ich bin gefeit gegen die Macht der Erinnerung.“

„Um so besser — so lassen Sie uns anstoßen!“

„Ich mag nicht mehr trinken. Ich werde mich in mein Quartier begeben, ich möchte noch einen Brief schreiben.“

„Auf Wiedersehen heute abend.“

„Auf Wiedersehen.“

Walter entfernte sich. In seinem Quartier, einer niede- rigen Bauernstube, vermochte er indessen nicht zu blei- ben. Eine schwüle, heiße Luft herrschte in dem Zimmer, das mit einer Schor summender Fliegen angefüllt war. Vom Hofe herüber scholl der Lärm der Knechte und Mägde. Kühner gaderten fortwährend auf dem Dünge- haufen, der sich unweit der Fenster von Walters Zimmer befand. Aus den Ställen tönte das Gebrüll der Kühe

herüber und ein angeleiteteter Hofhund ließ von Zeit zu Zeit sein anklagendes Geheul erschallen.

Walter ergriff Mütze, Handschuhe und Reitpeitsche und ging wieder fort. Die Hitze des Tages mähigte mit ein kühler Wind, der den nahen Abend anzeigte. Leicht- weiße Schleier zogen über den hellblauen herblichen Himmel und verhüllten die Sonne mit leichtem Re- bellor. Walter schlug die dem Wirtshaus „zum golde- nen Löwen“ entgegengesetzte Richtung ein; eine Seiten- gasse führte ihn rasch aus dem Dorfe.

Ehe Walter recht wußte, wohin er ging, befand er sich in dem dümmrigen Walde, durch dessen Unterholz der See von Braunweiler schimmerte.

Der junge Offizier schritt auf dem schmalen Wald- pfade weiter, ohne zu wissen, wohin ihn der Weg führen werde.

Wenn Walter vorhin zu Meerfeld gesagt, daß die Erinnerung keine Macht mehr über ihn habe, so hatte er sich selbst stärker geglaubt, als er in Wirklichkeit war. Jetzt stürzte die Erinnerung mit aller Gewalt auf ihn ein und nahm von seinem träumenden Herzen Besitz. Nicht daß Walter seine Liebe zu Hedwig vergessen, nicht, daß er Schmerz darüber verspürte, daß er Jeanne nicht hatte erringen können — nein, die Erinnerung an jene Stunden der Leidenschaft gleich einem eingesunkenen Grabe, auf dem sich in freudiger Lebensfrische ein bli- tentreicher Rosenstrauch erhebt. Wehmütig stimmt der Anblick des eingesunkenen Grabhügels, des eingestürz- ten Kreuzes, aber mit immer neuem Entzücken weilt das Auge auf dem Rosenstrauch, dessen süßer Duft die Seele mit sanfter Freude erfüllt.

In Gedanken versunken schritt Walter dahin. Das trodene Laub raschelte unter seinen Tritten; ab und zu zerbrach trachend ein dürrer Zweig unter seinem Fuß; still, herblich still lag der Wald da, dessen Zweige sich bereits lichtet, so daß der blaue Himmel hineinschauen konnte in den ihm sonst verschlossenen Dom des Wal- des.

211,19

bis zur Selbstaufopferung dem Dienste dessen widmen, was höher und wertvoller ist als das persönliche Ich, dem Dienst der Allgemeinheit, dem Staate, dem Vaterlande. Das Wort des Heilandes: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ ist der erhabene Ausdruck des Gedankens der Hingabe des Einzelwillens an den Willen, der das Ganze lenkt, dessen Glied der einzelne ist. Was unser Volk in Waffen so stark und gewaltig, so herrlich und sieghaft in diesem Kriege macht, ist die Unterordnung unter den Willen des Ganzen, der Gehorsam, der alles zusammenhält, jedem einzelnen und allen zum Heil und Segen und Sieg, der die Krieger getrost und todesmutig in das Kampfgewühl treibt, und es ist die Liebe und Treue zum bedrohten Vaterlande, zu den Fürsten und zum Volke.

Mit Sturm und Brausen kehrt der Frühling ein. Durch furchtbares Kampfgetöse, durch Ströme von Blut muß unser Volk sich seinen Lenz erringen, der ihm fortan seine Freiheit, seine Größe, sein Schicksal vor aller Feinde Macht und Tücke sicherstellt. Den vollen Frühling haben wir noch nicht, den Frühling ruhmreichen Friedens. Aber in der Ferne schauen wir ihn, und ihm streben alle Kräfte zu. Wenn in diesem Kriegsjahre die Osterglocken läuten, in die schwersten Tage hinein, die Deutschland je erleben mußte, so mögen sich alle deutschen Herzen mit jenem beseligenden Vertrauen erfüllen, dem vor 1900 Jahren ein galiläischer Fischer Ausdruck gab: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Der Krieg.

Tagesberichte der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen um Tauraggen, die zur Befreiung des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht. Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen. An der Szka bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere, 600 Mann gefangen. In Begend Olszyn (linkes Omulewufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen über die untere Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen bei und östlich Regniéville, sowie im Prießterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Prießterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghislées und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe des Lazarets ein Belgier getötet, einer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauraggen geschlagene Feind ist in Richtung Skadwille zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind nach unserem kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Sejny zurückgeworfen worden. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen, bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Szka wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Russische Verstärkungen in den Karpathen.

Wien, 30. März. Eine der bei Przemyśl freigeordneten Divisionen hat schon in die Karpathenschlacht östlich des Lupkowerfells eingegriffen. Andere Verstärkungen sind gegen den Abschnitt zwischen der Dukla-Senke und dem Uzkorkpasse angesetzt worden. In diesem Raume erreichte die Heftigkeit der russischen Angriffe einen noch nie dagewesenen Höhepunkt, ohne eine Entscheidung erzielen zu können. Diese Kämpfe im Zentrum dauern fort, während der Vorstoß gegen Lupkow bereits abgewiesen wurde. Die Russen verschwenden ihr Menschenmaterial in rücksichtslosester Weise.

Der Sappenkrieg in den Argonnen.

Paris, 29. März. Nach einer amtlichen Note über die Einzelheiten des Sappenkrieges in den Argonnen haben die französischen Sappeure zwischen Four de Paris und Aire 3000 Meter Minenschächte ausgeführt und 52 Minenkammern zur Explosion gebracht, wozu über 7000 Kilo Sprengstoff erforderlich waren.

5 Millionen an der Westfront.

Berlin, 30. März. Aus dem Haag wird verschiedenen Morgenblättern berichtet: Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Courant“ an der englisch-französischen Front teilt mit, im französischen Hauptquartier habe man ihm Angaben gemacht, wonach die Deutschen augenblicklich ungefähr 2 300 000 Mann an der Westfront hätten, zu denen noch eine halbe Million Mann hinter der Front hinzuträten. Die Verbündeten hätten mit Reserven 2 700 000 Mann. Danach betrage die Gesamtmenge der Streiter an der Westfront 5 Millionen Mann.

Poincaré in der Champagne und in den Argonnen.

Paris, 30. März. Präsident Poincaré besuchte der „Agence Havas“ zufolge am Sonntag die Armee in der Champagne, der der Generalissimus Joffre bereits zwei Tage zuvor seine Glückwünsche mit einer Anzahl Auszeichnungen hatte übermitteln lassen. Der Präsident der Republik legte Wert darauf, sich den Glückwünschen des Generals anzuschließen. Die Führer waren voll Vertrauen, die Mannschaften voll bewundernswerter Ausdauer und gutem Humor. Der Präsident besuchte die jüngsten Kampfplätze, ebenso die Batterien in Aktion, durchschritt die Linien etwa 10 Kilometer weit und besichtigte den Terraingewinn bei Punkt 196 und bei Le Mesnil. Am Montag stattete der Präsident den Truppen in den Argonnen einen Besuch ab, dann besichtigte er das in Bauquois gewonnene Terrain und beglückwünschte aufs wärmste die Bataillone, die an dieser Aktion teilgenommen hatten. Weiter besuchte Poincaré mehrere Artilleriestellungen und einige Schützengräben.

Der „Eitel Friedrich“.

Paris, 30. März. Aus New York wird dem „Matin“ gemeldet, dem Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ sei eine Frist bis zum 7. April zum Verlassen des Hafens von Newport News gesetzt worden.

Die englischen Schiffsverluste.

London, 30. März. Die Admiralität gibt bekannt, daß in der Woche vom 17.—24. März 3 britische Schiffe von zusammen 11 650 Tonnen Gehalt von Unterseebooten versenkt worden sind. Ein viertes Schiff wurde torpediert, erreichte jedoch den Hafen. Die Zahl der in der Woche angekommenen und ausgefahrenen Schiffe von über 350 Tonnen Gehalt betrug 1450.

Die Vernichtung des Dampfers „Falaba“.

London, 30. März. Ueber den Untergang des Dampfers „Falaba“ meldet das Reutersche Büro folgendes: Gestern Abend sind einige Fahrgäste der „Falaba“ hier auf der Paddington-Station eingetroffen. Einer davon erzählt: Am 27. März um 6 Uhr abends verließen wir Liverpool. Am folgenden Mittag sahen wir etwa 70 Seemeilen von Milfordhaven ein Unterseeboot. Der Kapitän versuchte zu entkommen, aber das Unterseeboot war sehr groß und schnell und holte uns leicht ein; es forderte uns auf beizudrehen. Es wurde befohlen, die Boote klar zu machen, aber nur drei davon scheinen von dem Schiffe freigekommen zu sein; von den übrigen ging eines entzwei, ein anderes schlug um. Von den auf dem Schiff befindlichen 250 Personen wurden ungefähr 130 bis 140 gerettet. Das Unterseeboot gab uns 15 Minuten Zeit, aber es befanden sich noch Fahrgäste an Bord, als ein Torpedo aus 200 Meter Abstand abgeschossen wurde. Es traf den Dampfer mittschiffs, der in 10 Minuten sank. Fast unmittelbar nach dem Schuß tauchte das Unterseeboot unter und kam 10 Minuten später eine viertel Seemeile weit entfernt, wieder herauf, verschwand aber, als es sah, daß die „Falaba“ schon gesunken war. Wir wurden von dem Fischdampfer „Emma“ aufgenommen, der uns nach Milfordhaven brachte; auch andere Fischdampfer kamen zu Hilfe.

Die Rekrutenwerbung in England.

London, 30. März. Die „Times“ stellt fest, daß es mit der Rekrutenwerbung nicht mehr sehr gut vorangehe. „Es sind noch bedeutend mehr Leute nötig, um die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu verdrängen“, sagt die „Times“. Die Regierung müsse dem Lande offen sagen, wie es stehe. Sie müsse Tatsachen angeben und sich nicht darauf beschränken, eine demütige und vage Aufforderung an die Leute zu richten, die der Spott der Nachbarn und des Feindes werde. Es würden allerhand verwerfliche Methoden angewandt, um die Rekrutenwerbung zu ermuntern, selbst törichte und manchmal ungerechte Maßregeln. Bisweilen laufe auch verborgener Zwang mitunter, so zum Beispiel gegenüber einer großen Anzahl Eisenbahnbeamten, die man vor die Wahl gestellt habe, bei den Waffen zu dienen oder auf die Straße geworfen zu werden. Auf der anderen Seite würden allerhand kräftige Leute unter den merkwürdigsten Vorwänden zu Hause behalten, und alle Karrieren seien gemacht worden, die mehr oder weniger zu dem Kriege in Beziehung ständen. Das Blatt wünscht, daß die Regierung dem Lande ritterlich den Zustand klar lege, sonst würden nicht genug Freiwillige kommen.

Erneute Beschießung der Dardanellen.

Berlin, 31. März. In der Nacht auf den 29. März drangen, einem Drachtbericht der „Bosnischen Zeitung“ zufolge, 3 feindliche Panzerschiffe und 4 Torpedobootszerstörer in die Dardanellen ein und beschossen aus großer Entfernung das Fort von Kilit-Bahr. Am 29. März früh erschienen, wie es weiter heißt, 4 französische Flotteneinheiten im Golf von Saros und beschossen die türkischen Befestigungen von Bulair. Unterdessen drangen englische Panzerschiffe neuerdings in die Dardanellen ein und bombardierten die Forts von Dardanos, welche das Feuer erwiderten. Vom Mittag bis gegen 4 Uhr war eine Gefechtspause. Dann feuerten die Schiffe gegen Kiritia an der europäischen Küste, während die „Queen Elisabeth“ ein indirektes Feuer vom Golf von Saros her unterhielt; während des Nachmittags flog ein türkischer Flieger über Gallipoli und Tenedos und kehrte unbeschädigt zurück. Die türkischen Landstreitkräfte bereiten sich eifrig auf Widerstand im Falle einer Truppenlandung vor. Da sie mit schwerer Artillerie versehen sind, wird man mit einem heftigen Kampf rechnen müssen.

Ein russischer Angriff auf Eregli.

Konstantinopel, 31. März. Bei den Dardanellen ist keine Veränderung in der Lage eingetreten. Die

russische Flotte unternahm nach ihrem theatralem Auftreten vor dem Bosphorus gestern wieder einen Angriff auf das Kohlengebiet von Eregli. 2000 Schuß wurden abgegeben, die neun Segelschiffe zum Sinken brachten und 4 Häuser beschädigten. Es ist nichts erreicht worden. Es sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen und auch die Kohlenlieferung ist nicht beeinträchtigt. Ein versuchter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. russischen Seestreitkräfte zogen sich mittags zurück.

Wieder ein englisches Linien Schiff untergegangen.

Athen, 31. März. „Athina“ will wissen, daß dem letzten Angriff in den Dardanellen das englische Linien Schiff „Nelson“ infolge schwerer Beschädigung stürmischen Wetters untergegangen sei. Diese Tatsache werde aber sorgfältig geheim gehalten.

Französischer Erfsatz.

Mailand, 30. März. Dem „Secolo“ zufolge gestern in Neapel die französischen Dreadnoughts „Bretagne“ und „Provence“ eingetroffen, die „Gaulois“ und „Bouvet“ bei den Dardanellen eintreffen sollen.

Verstärkung der griechischen Flotte.

Athen, 30. März. Das auf einer englischen erbaute neue griechische Torpedoboot „Lesbos“ ist am Samstag vom Stapel gelassen. Die Torpedoboots „Kreta“ und „Chios“, die bereits vorher vom Stapel gingen, werden am 25. Mai der griechischen Marine abgeliefert. Der Kreuzer „Paul Konduriatis“ wird im Laufe des Juni bereit sein.

China und Japan.

Kopenhagen, 30. März. „Berlinske Tidende“ det aus Peking: Das Heer ausgewählter chinesischer Truppen, die rings um Peking liegen, ist nunmehr weitere 100 000 Mann, die mit Munition wohl versehen sind, verstärkt worden. Längs der Eisenbahnlinie ist Artillerie aufgestellt, die den Zugang zur Stadt beherrscht. Man scheint keine unmittelbare Gefahr zu drohen, die chinesische und die japanische Diplomatie offen Zeit zu gewinnen sucht.

Von Nah und Fern.

Marientberg, 1. April. Nach einer Verfügung Herrn Regierungspräsidenten werden zur Sicherstellung der Volksernährung im Regierungsbezirk Wiesbaden nächst die auf den 11., 18., 25. April und 2. und 9. Mai fallenden Sonntage für die Bestellung der Saat in Feld und Garten freigegeben. Nur während der Zeit des Hauptgottesdienstes darf nicht gearbeitet werden.

(Das neue Schuljahr). Mit dem Osterfest beginnt ein neues Schuljahr. Für die älteren Schüler, die bereits ein oder mehrere Schuljahre hinter sich haben, ist damit allerdings keine besondere Aufregung verbunden. Umso mehr jedoch für die jungen Schüler, die nun zum erstenmal mit Tafel und Stuhl den zumeist gefürchteten Weg zur Schule antreten. Mutters Drohungen in der letzten Zeit: „Na, wenn Du erst zur Schule kommst!“ haben diesen ereignisreichen Tag einen Schleier geworfen, dessen Zipfel die Mehrzahl der Kinder nur zaghaft und furchtsam lästet. Und es bedarf deshalb ganz besonderen Fähigkeit des Lehrers, um den kleinen teilweise verängstigten Geschöpfen Vertrauen und traulichkeit abzugewinnen.

(Gefangenenbriefe). Das Generalkommando des 18. Armee Korps gibt bekannt: Das Publikum wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach Vorlage der ausländischen Verwaltungen von Gefangenenbriefen dort nur Briefe zugelassen werden, die nicht länger als zwei Seiten zu 16 Zeilen und deutlich in lateinischer Schrift geschrieben sind. Bemerkungen über militärische und politische Angelegenheiten sind zu vermeiden.

(Für die deutschen Kriegsgefangenen in England). Durch Vermittelung der amerikanischen Schwestern in London und Berlin ist jetzt ein Einverständnis zwischen den Regierungen Deutschlands und Englands über die fracht- und zollfreie Beförderung von Gefangenen für die beiderseitigen Kriegsgefangenen durch die Rote Kreuz erzielt worden. Der Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in England, einschließlich der Gefangenen, mit Liebesgaben und Geld steht nichts mehr im Wege. Ob auch die Verteilung von Sendungen ohne bestimmte Adresse durch das englische Rote Kreuz möglich sein wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

(Hilfsstätigkeit). Der „Nationalstiftung für Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ hat Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise seit Jahren ihre Mitwirkung dadurch geliehen, daß Postanstalten des Reichs-Postgebiets Spenden für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landbewohnern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Posthilfsstellen, sondern auch die Landbriefträger auf Bestellungen Beiträge entgegennehmen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen! Bisher konnten Postanstalten rund 1 037 000 Mark an den Stiftungsmätern der Stiftung abführen. Weitere Spenden werden dringend erbeten.

Weslar, 29. März. Von den 30 jungen Lehrern der 1914 am hiesigen Seminar abgingen, sind bereits 15 auf dem Felde der Ehre gefallen.

Köln, 30. März. Der Präsident des Kölner Männer-Gesangsvereins und des Rheinischen Sängerbundes Louis v. Othegraven ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

theatral...
ieder...
regli...
Segel...
gten...
Verluf...
Kohlen...
flieger...
wehrt...
zurück...
chiff...
en, daß...
das eng...
ädigung...
ese La...
zufolge...
eadnung...
die...
llen es...
tote...
ischen...
os...
orped...
vom S...
hen M...
s" wie...
Dende...
chiner...
unneh...
hl ver...
linie...
beherr...
drohen...
ie offen...
fügun...
stellung...
baden...
2. un...
der...
wäh...
geat...
Oster...
n Sch...
hinter...
Aufree...
nen M...
und J...
am...
Ra...
haben...
gewo...
zag...
halb...
en kle...
und...
omme...
Publi...
Bor...
menlo...
länger...
ateim...
ilität...
den...
in...
hen...
erständ...
Engle...
n Vid...
durch...
deut...
der...
t da...
lung...
engl...
zum...
für...
hat...
seit...
daß...
für...
woh...
in d...
ftung...
und...
auf...
elbt...
nten...
Sch...
den...
Lehen...
ber...
er Ma...
bunde...
hren...

Erstelenz, 31. März. (Ein Wolf im Rheinlande.) Seit einiger Zeit treibt in hiesiger Umgegend ein Wolf sein Unwesen. Von den Einwohnern des Ortes Mokerath wurde er beobachtet, wie er auf dem Feldwege gegen Bellinghoven dahertrottete. Kurz darauf fand man auf dem Wege die Ueberreste eines zerfleischten Hundes. Man nimmt an, daß das Raubtier aus den Bergwäldern der Vogesen und Argonnen durch den Krieg vertrieben wurde.

Wiesbaden, 31. März. (Zeichnungen unter den deutschen Genossenschaften zu der zweiten Kriegsanleihe.) Wie sich aus den jetzt abgeschlossenen Zusammenstellungen ergibt, beläuft sich die Gesamtzeichnung aus genossenschaftl. Kreisen jeglicher Art auf über 400 Mill. Mk. Hierunter sind die mit der Preußisch. Zentral-Genossenschaftskasse in Verbindung stehenden Zentralkassen mit insgesamt 220 Mill. Mk. beteiligt. Unter den genossenschaftlichen Verbänden nimmt die erste Stelle ein mit einer Zeichnung von 183,8 Millionen der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Im folgt an zweiter Stelle die Schulze-Delitzsch'sche Organisation mit einer Gesamtzeichnung von rund 160 Millionen Mark, während die Raiffeisenverbände Deutschlands ca. 40 Millionen Mark zur Zeichnung aufbrachten. Bei dem Reichsverbande der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften betragen die Zeichnungen zur ersten Kriegsanleihe 25,2 Millionen, es ist also dieser Betrag in der zweiten Zeichnung mehr wie sieben mal höher festgestellt, was gewiß ein glänzendes Zeugnis für das hier beteiligte Genossenschaftswesen abgibt, zumal Lombardierungen für die Aufbringung der benötigten Mittel fast garnicht in Frage kommen.

Frankfurt, 29. März. Die Stadtverwaltung bedenkt jeden im Felde stehenden Frankfurter, der sich das Eisene Kreuz erwarb, mit einem reichhaltigen Liebesgabenpaket, dem eine vom Oberbürgermeister unterzeichnete Karte mit poetischem Grusse beiliegt. Bis jetzt wurden mehr als 700 solcher Pakete und Karten ins Feld geschickt.

Frankfurt, 29. März. Der 30jährige Monteur Schwarz aus Büdesheim wurde wegen eines Einbruchsdiebstahls in das Goldwarengeschäft von Pleisch, wobei er für 21000 Mark Waren erbeutete, von der Strafkammer zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem stellte man ihn unter ständige Polizeiaufsicht.

Berlin, 30. März. Vor kurzem hielt der „Hilfsverein Deutscher Frauen im Herrenhaus seine Generalversammlung ab, in der der Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1914 vorgelegt wurde, der einen Reingewinn von über 200 000 Mk. aufweist. Der Verein hat sich durch Herausgabe der Zeitschrift „Weltkrieg“ bekannt gemacht, die wöchentlich zum Preise von 5 Pfg. pro Lieferung erscheint und fortlaufend eine möglichst genaue und zuverlässige Darstellung des augenblicklichen Krieges geben will. Von dem Preise ist mehr als die Hälfte Reingewinn, der ohne jeden Abzug den Kindern der im Felde stehenden Krieger zugute kommen wird. Der Verein hat bis heute über 850 000 Abonnenten gewonnen und von seinem Reingewinn 300 000 Mk. in Kriegsanleihen angelegt. Das Ergebnis ist um so beachtenswerter, als der Hilfsverein erst am 15. August v. Js. ins Leben trat und in der kurzen Spanne Zeit bei außerordentlich schnellem Wachstum des Unternehmens nunmehr bedeutend über 100 Angestellte gegen Entgelt beschäftigt.

Nürnberg, 30. März. In dem Walde zwischen Feucht und Röttenbach wurde die Frau des Landwirts

Effenhäuser von Röttenbach ermordet aufgefunden. Der Mann der Ermordeten, um die 5 Kinder weinen, steht als Landsturmann in Lüttich. Dem Täter ist man auf der Spur.

Rundschreiben, betr. die Aufschließung von Stroh zur Fütterung.

In allen Zeiten der Futterknappheit wurde auf das Stroh des Getreides und der Hülsenfrüchte zurückgegriffen und das Stroh bei der Einstreu durch andere geeignete Stoffe ersetzt. Schon in meinem Rundschreiben vom 28. Februar und vom 9. März d. Js. habe ich auf die Möglichkeit des Strohmahls hingewiesen und zu weiteren Versuchen bei der Herstellung und Fütterung von Strohmehl aufgefordert. Daß durch das Mahlen eine Erhöhung der Verdaulichkeit der im Stroh enthaltenen Nährstoffe eintritt, scheint festzustehen, über den Grad der Erhöhung liegen aber noch keine zuverlässigen Ergebnisse vor. Das Vermahlen des Strohes wurde in erster Linie vorgeschlagen, weil hierzu in zahlreichen Mühlenanlagen die notwendigen Vorrichtungen vorhanden sind, und es vor allem gilt, in der kritischen Zeit bis zum Beginn der Grünfütterung, also schnell, die verfügbaren Futterbestände zu vermehren. Bei längerer Dauer des Krieges, namentlich wenn das Stroh der neuen Ernte noch in erheblichem Maße zur Verfütterung in Anspruch genommen werden muß, kommen auch noch andere Verfahren in Betracht, durch die das Stroh künstlich aufgeschlossen wird. Daß durch solche Verfahren eine Erhöhung der Verdaulichkeit fast auf das Doppelte herbeigeführt werden kann, steht fest. Die dabei gewonnenen verdaulichen Stoffe kommen in ihrem Nährwert den Kohlehydraten (Stärke und Zucker) gleich. Fett und Protein kommen nicht in Frage.

Die bezüglichen Arbeiten wurden von Professor Dr. Franz Lehmann, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Göttingen, schon vor einer Reihe von Jahren ausgeführt. (Veröffentlichungen in der „Hannoverschen Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung“ von 1904, Nr. 38, und in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“, Paul Parey-Berlin, von 1904, Nr. 24.) Lehmann hat zwei verschiedene Verfahren vorgeschlagen.

Das erste Verfahren besteht darin, daß man Strohhäcksel, der zuvor mit einer verdünnten (etwa 200 Teile Wasser, 3-4 Teile Aehnatron, 100 Teile Stroh) Aehnatronlauge angefeuchtet wurde, in kugelförmigen eisernen Druckgefäßen, ähnlich den in der Papierfabrikation gebräuchlichen Donkin-Kochern bei langsamer Drehung der letzteren zunächst 4 Stunden lang bei einem Druck von etwa 4 Atmosphären kocht um dann weitere 6 Stunden lang unter einem Druck von 6 Atmosphären hält. Man läßt den Kessel erkalten und entleert den Häcksel, der nunmehr zum Verfüttern fertig ist und mit anderen Futterarten vermischt werden kann. Beim Kochen vollzieht sich zunächst die Aufschließung und Freilegung der Holzsubstanz, daneben entwickeln sich Säuren, die das Aehnatron neutralisieren. Durch den letzteren Vorgang wird das Futter erst schmackhaft gemacht; die Tiere nehmen es in größeren Mengen auf. Um festzustellen, ob sich genügende Mengen von Säuren gebildet haben, drückt man ein Stückchen rotes Lackmuspapier auf das Stroh so, daß das Papier feucht wird; dann entsteht bei ungenügender Beschaffenheit des Häckfels eine blaue Farbe, ein Zeichen dafür, daß noch freies Aehnatron darin enthalten ist. Eine genügende Säureentwicklung und somit brauchbares Futter

ist dann vorhanden, wenn das Lackmuspapier seine rote Farbe behält.

Das Verfahren wurde im Jahre 1904 von Amtsrat Köster in Coldingen bei Hannover nach Lehmanns Vorschriften praktisch angewendet. Der in Coldingen gebrauchte Kocher faßte 10 cbm und war so beschaffen, daß er auf einer horizontalen Achse drehbar war, so daß das Mannloch bei der Füllung nach oben und bei der Entleerung nach unten gerichtet werden konnte. Durch dieses wurde von dem darüber befindlichen Boden aus der Kocher mit 10 dz Häcksel beschickt. Die Natronlauge wurde aus einem höher stehenden Gefäß vermittelt eines Rohres und eines direkt unter dem Mannloch befindlichen, mit Löchern versehenen Rohrringes während der Beschickung zugeführt, der Häcksel von Hand mit einer Holzkrücke in den Kocher eingedrückt. Die Natronlauge wurde so hergestelt, daß 300 kg Lauge in 1 cbm Wasser aufgelöst, der achte Teil dieser Lösung, also etwa 125 Liter konzentrierte Lösung, mit 37,5 kg Aehnatron bis zum Volumen von 1 cbm Wasser verdünnt wurde. Dieser Kubikmeter verdünnte Lösung wurde den 10 dz Stroh Häcksel in der oben geschilderten Weise beigemischt. Der Dampf wurde in einer in der Nähe aufgestellten Lokomobile erzeugt. Die Unkosten für die Aufschließung eines Doppelzentners Stroh Häcksel berechneten sich unter den damaligen Preisverhältnissen auf 1,75 Mk. Durch das Verfahren wurde nach Lehmann die Verdaulichkeit des Strohes von 42 Proz. auf 60-62 Proz. erhöht, die organische Substanz des Strohes war demzufolge gerade so hoch verdaulich, wie die eines mittleren Kleeheues und etwas höher, als die eines mittleren Kleeheues. 100 kg aufgeschlossenes Stroh mit Zusatz von 15-17 kg Erdnußkuchen, Baumwollsaatmehl oder einem anderen Kraftfutter ähnlicher Zusammensetzung, haben denselben Futterwert wie 140 kg Kleeheu. Vor allem wird aber durch das Verfahren das Stroh in erheblich stärkerem Maße für Futterzwecke verwertbar, weil es in aufgeschlossener Form in größeren Mengen von den Tieren aufgenommen wird. Lehmann hat bei sonst gleichen Kraftfuttergaben Hammeln aufgeschlossenes und gewöhnliches Stroh vorgelegt, von dem aufgeschlossenen Stroh wurden durchschnittlich 955 g auf den Kopf und Tag aufgenommen, von dem gewöhnlichen nur 268.

(Schluß folgt.)

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Klosters Hoek und eines kleinen Stützpunktes bei Dirmuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Belgier gefangen. Westlich von Pont a Mousson in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern Abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Luneville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste. In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
In der Gegend von Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert. Nächtliche Uebergangsversuche der Russen über die Rawka südöstlich Skierniewce scheiterten. Russische Angriffe auf Opocno wurden zurückgeschlagen. Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 russische Gefangene und erbeuteten 9 Geschütze, 61 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Wer Geld sparen will,

lasse sich nicht verleiten, minderwertige Kleider und Anzugstoffe zu kaufen, die den Macherlohn nicht wert sind, sondern wähle haltbare Stoffe, die auch nach längerem Tragen noch anständig aussehen. Getreu unserem alten Grundsatz, daß das Beste auch das Billigste ist, unterhalten wir in **guten Qualitäten** ein großes Lager in **Kleiderstoffen, Anzugstoffen, fertigen Anzügen,** die wir frühzeitig in Massenabschlüssen sehr vorteilhaft einkaufte und darum sehr **preiswert** abgeben.

H. Zuckmeier & Hachenburg.



Verlangen Sie

überall und stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke **Sturmvogel**. Fahrräder und Nähmaschinen in zahlreichen Modellen und von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es versäumen, unsere allbekannten und eingeführten Maschinen zu vertreiben.

Zubehörteile, Taschenlampen, Batterien, Ersatzteile in grosser Auswahl. — Kataloge postfrei.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel, Gebr. Grüller, Berlin-Halensee 4.



Butter- Wagen

mit **Weißblechschalen** von 25 Gramm bis 15 Kilogramm wiegend. **Wagen** mit feststehender Schale stets vorrätig. **Tafelwagen** in jeder Ausführung. **Alle Sorten Gewichte** mit neuest. Eichstempel.

Carl Fischer, Hachenburg.

Große Auswahl!

Zu den **billigsten Preisen** empfehle:

Herrn-, Burschen- und Knaben-Anzüge

in moderner, guter Verarbeitung.

Hüte, Mützen, Südwester

in allen Preislagen.

Kaufhaus Louis Friedemann

Hachenburg.

Zwei leichte, gute Ackerpferde

zu verkaufen bei
August Schmidt,
Berod, Post Höchstentbach.

Schuhwaren

aller Art
kaufen Sie gut und billig bei
August Schwarz
Marienberg

Frisch angekommen:
Je 1 Doppelwaggon
Leinkuchen, Sesamkuchen,
Kokoskuchen
sowie Zuckerfutter.
Carl Müller Söhne,
Kroppach,
Bahnhof Ingelbach,
Fernsprecher Nr. 8, Amt Alten
kirchen (Westerwald).
Futtermittel, Dünger und
Baumaterialien-Lager.
Verkauf von **Maschinen** aller
Art.

Stempel

liefert billigt innerhalb 3 Tagen
Carl Bungereth, Hachenburg.



Nachruf.

Am 14. März starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland unser treues Mitglied

Emil Jung

Infanterie-Regiment Nr 253,
im Alter von 22 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Liebenseid, den 1. April 1915.

Radfahrerverein „Berg und Tal“

Neu eingetroffen!

Hemdenflanelle, 140 cm breite Schürzenstoffe

Kleiderflamosen und Bettzeuge,

sämtliche in garantiert luft- u. waschechten Farben.

Wilhelm Pickel, Inh. Carl Pickel,
Hachenburg.

Frühjahrs-
Neuheiten

Herren-

Anzüge

prachtvolle Qualitäten in den Hauptpreislagen:

14⁵⁰ M. 18 M. 26 M. 36 M. 45 M.

Jüngl.-Anzüge

Knab.-Anzüge

6 8 12 15 18 22
26—38 Mk.

3.75 5.50 7.50 9 12
15—22 Mk.

Hüte und Mützen

Neuheiten für Herren und Knaben

zu unerreicht billigen Preisen von

95 Pfg. bis 5.50 Mk.

Berliner Kaufhaus

Hachenburg (Inhaber: P. Fröhlich.)

jetzt im früheren Nassauer Hof.

Grosse Auswahl Herren-Hosen,
blau Leinen-Jacken u. Hosen in be-
währten guten Qualitäten von eigenen Stoffen
gefertigt, sehr preiswert.

Kultivatoren,

Drillmaschinen,

beste Fabrikate

empfehlen zu billigen Preisen

H. & A. Glöckner :: Niedermörsbach.

Kostümröcke

Jackenkleider

Korsetts

in schöner Auswahl neu eingetroffen.

Für die Osterfeiertage:

Krawatten

in neuesten Mustern
in allen Preislagen.

Kaufhaus Louis Friedemann,
Hachenburg.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva

	M.	ℳ
Kassenbestand am 31. Dezember 1914	2823	41
Wertpapiere:		
a. bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere	Mk. 11585	
b. sonstige börsengängige Wertpapiere	Mk. 57798	69383
Konto-Korrent-Forderungen	60497	69
Festbesetzte Hypoth. und Güterziele	157709	66
Vorschüsse gegen Schuldscheine	285067	27
Noch zu empfangende Zinsen u. Pacht	14628	87
Mobilien	480	—
Immobilien	1859	95
Gerihtskosten	67	43
	592517	28

Passiva

	M.	ℳ
Geschäftsguthaben:		
a. verbleibender Mitglieder	Mk. 38937,36	
b. ausscheidender Mitglieder	2100,—	41037
Reservefond		60646
Spezialreservefond		7072
Spareinlagen mit halbjähriger Kündigung		27437
Anlehen gegen Schuldscheine		388559
Schulden bei Banken		52315
Noch zu zahlende Zinsen		8801
Noch zu zahlende Dividende		1152
Reingewinn		5493
		592517

Der Verein hatte Ende 1913 901 Mitglieder
Im Jahre 1914 traten bei 23 „
= 924 Mitglieder

Mit Ende 1914 schieden aus:

durch Tod 21
infolge Kündigung 40, in Abgang 61 „

Stand der Mitglieder Ende 1914 863 Mitglieder.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 28. März kommen für 1914 6 % Dividen-
zur Verteilung.

Marienberg, den 30. März 1915.

Vorschuß-Verein zu Marienberg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Schmidt.

H. Stolz.

L. Kessler.

Urteile aus der Praxis

befunden aller: haben die in den letzten
Jahren erzielten glänzenden Erfolge der

Hederich-Bernichtung

durch Bestreuen mit

feingemahlenem Rainit

(Condermarke)

Sobald der Hederich 2—5 Blätter
angeseht hat, wird der feingemahlene
Rainit frühmorgens auf die taunassen
Felder gestreut. Durch die gleichzeitig
dringende Wirkung des Rainits ist dem
Landmann hiermit neben dem besten
zugleich auch das billigste Unkrautver-
tilmungsmittel geboten. — Der Frucht-
ersparnis halber kann der feingemahlene
Rainit zusammen mit dem gewöhnlichen
Rainit oder Kalibüngesatz in Sammel-
ladung bezogen werden. —

Ausführliche Broschüren mit zahlreichen
Urteilen aus der Praxis kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstraße 10.

Anzüge

Konfirmanden-
Anzüge große Auswahl
keine Ramschware von 10 Mk. an.

Herren-Anzüge moderne Sachen, 1- und
2-reihig, zu 10, 14, 20, 25, 28 Mk. u. höher.

Burschen-Anzüge 1- u. 2-reihig, zu 9, 12, 15 Mk. u.

Hüte und Mützen billigst.

Durch frühzeitige Einkäufe gegen bar, Ersparung hoher
Miete und Spesen verkaufe ich trotz enorm gesteigerten
Woll- und Baumwoll-Preise ohne jeden Aufschlag.

Bei Bareinkauf eines Anzuges über 20 Mk.
eine Taschenuhr gratis.

Berth. Seewald & Hachenburg.

Holz-Verabfolgezettel
sind wieder vorrätig.

Carl Ebner,
Buchdruckerei, Marienberg.

Frühkartoffeln

Rosen,
Kaiserkrone,
Paulsen (Juli)
sowie
Mäuschen
offerieren

Münz & Brühl,
Limburg (Lahn). — Telefon

Ein

Bäckerlehrling

zu Ostern gesucht.
Fritz Kurth,
Behndorf.